

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Haasenstein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

№. 21.

Schandau, Mittwoch, den 15. März

1871.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen. Schandau.** Am vergangenen Donnerstag fand im Gewerbeverein eine Versammlung statt, in der die Verkehrsstockungen auf den Bahnen in jüngster Vergangenheit zur Sprache kamen. Nachdem die Entwicklung des Verkehrs nachgewiesen und Fr. List's des Gründers der Leipzig-Dresdner Bahn in rühmender Weise gedacht worden, zerlegte man die Verkehrsstockungen in allgemeine und solche, die namentlich uns nachtheilig geworden. Der nun so ruhmreich beendete Krieg, die Episanen, die die Bahnverwaltungen gegenseitig ausübten, die unzureichenden Wagenparks der Bahnen, der strenge Winter und die Schneestürme, die nicht den Anforderungen des Verkehrs genügenden Beamten wurden als die Gründe der allgemeinen Stockungen angeführt. Für die speziell dem hiesigen Orte nachtheiligen Factoren hielt man den Mangel zweier Gleise auf einzelnen Strecken der österreichisch-französischen Staatsbahn, die Besetzung der höheren Stellen mit Franzosen an derselben Bahn, den Güterandrang in Bodenbach, die dortigen ungenügenden Bahnhofsanlagen, namentlich aber den Umstand, daß in Bodenbach, dem Knotenpunkte von 3 Bahnen, zu denen noch binnen Kurzem zwei andere, die Dux-Bodenbacher und die rechtsseitige Elbhalbahn kommen werden, gleichzeitig die Zollabfertigungen stattfinden. Das Thema wurde noch nicht vollständig erschöpft und soll in der am nächsten Donnerstag abzuhaltenden Sitzung nochmals zur Sprache kommen; man will besonders näher darauf eingehen, ob und in welcher Weise der hiesige Gewerbeverein geeigneten Orts Vorschläge zur Abhilfe machen könne. Es wäre zu wünschen, daß der nächsten Versammlung mehr Mitglieder beizuhören, als es gewöhnlich der Fall ist. Die Indolenz gegen den Verein einer großen Anzahl hiesiger Bewohner im Allgemeinen und der Gewerbetreibenden ins Besondere steht wesentlich ab gegen das Interesse, was in anderen Städten derartigen Vereinen gezollt wird. Die Gemeinnützigkeit der Gewerbevereine wird in anderen Städten so vielfach gewürdigt, daß es ein schlechtes Zeugniß für die Intelligenz der hiesigen Bevölkerung ist, wenn die Versammlungen so schwach besucht sind, wie es in diesem Winter geschehen. Lernen kann wohl so mancher auch hier noch etwas und des Nützlichen wird durch Vorträge, Vorträge und Besprechungen gar manches geboten.

— Freitag, den 17. März, Abends 1/2 8 Uhr wird der Verein zur Förderung des Bade- und Fremdenverkehrs in Schandau seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Gegenstände der Verhandlung werden sein: Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Vorstandes.

In Anbetracht des voraussichtlich großen Andrangs von Publikum in diesem Jahre nach den Badeorten und in Berücksichtigung der vielfachen Anstrengungen, welche von diesen schon jetzt gemacht werden, um den Fremdenstrom an sich zu ziehen, erscheint es dringend geboten, daß auch Schandau das Seinige thue, um nicht von der Concurrenz überflügelt zu werden. Vieles hat in dieser Hinsicht zu geschehen. Nicht nur muß durch Anzeigen in den Blättern und Badeschriften die Aufmerksamkeit auf Schandau gerichtet oder die Erinnerung daran aufgefrischt, es müssen auch Einrichtungen getroffen werden, wie sie anderwärts existiren und dem reisenden Publikum erwünscht, ja zum Bedürfnis geworden sind. Die Mittel des Einzelnen sind zu schwach und zerplittern sich zu sehr, um Großes zu leisten. Es bedarf der Vereinigung und des Zusammenwirkens aller Interessenten, um gedeihliche Erfolge zu erzielen.

In dem oben angeführten Verein ist nun ein Mittelpunkt gegeben, um alle die einzelnen Kräfte zu

sammeln und auf gewisse allseitig für nöthig anerkannte Ziele hinzulenken.

Trotz kurzen Bestehens und unzureichender Mittel, trotz mannigfacher Anfeindungen, hat der Verein theils durch Anzeigen und Broschüren, theils durch Anregung gemeinnütziger Einrichtungen schon jetzt segensreich gewirkt und steht bei regerer Theilnahme und kräftigerer Unterstützung noch viel größerer Erfolg in Aussicht.

Möge deshalb jeder Einzelne, welchem das Aufblühen unseres Schandau am Herzen liegt, nicht theilnahmlos vom Verein sich fern halten, sondern freudigen Muths sein Theil zur Erhaltung und Kräftigung desselben beitragen und bedenken, daß er ja nur sein eigenes Interesse fördert, wenn er für das allgemeine Beste wirkt.

Dresden, 12. März. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, von Leipzig kommend, im hiesigen Leipziger Bahnhof ein, wo sich die Herren Staatsminister, die Generalität, die Vorstände der Civilbehörden, das diplomatische Corps und sämtliche Mitglieder des Stadtraths und des Stadtverordneten-Collegiums in corpore eingefunden hatten, um den fürstlichen Feldherren ehrfurchtvoll zu begrüßen. Seine Majestät der König waren bis Riesa entgegengefahren, verließen aber den Zug etwas früher als Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, höchstwelscher von Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin begleitet war. Nachdem der Zug unter den Klängen eines von der Dresdner Liedertafel gesungenen Liedes in den Bahnhof eingefahren war und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz den Waggon verlassen hatte, trat Herr Oberbürgermeister Pfotenbauer vor und hielt eine kurze Ansprache an Se. Königl. Hoheit, in welcher er an den Eichenfranz erinnerte, den die Stadt Dresden dem erlauchtesten Heerführer bei seiner Abreise nach dem Kriegsschauplatz überreicht habe. Damals habe höchstder selbe die Hoffnung ausgesprochen, ihn recht bald in einen fränkischen Vorberkranz zu verwandeln. Diese freudige Erwartung sei nun im vollsten Maße in Erfüllung gegangen und zum Zeichen dessen erlaube sich jetzt die Stadt Dresden, dem königlichen Sieger einen Vorberkranz darzubringen, indem sie sich noch vorbehalte, denselben später durch ein dauernderes Andenken von gleicher Bedeutung zu ersetzen. Se. Königl. Hoheit erwiderte mit sichtlichem Muth und echt deutscher Bescheidenheit, solch' hohes Lob verdiene er nicht, aller Ruhm, alle Ehre, aller Verdienst gebühre vielmehr dem deutschen Heere, dessen Ausdauer, Tapferkeit und Mannszucht allein solche gloriose Erfolge möglich gemacht hätten. Nachdem hierauf noch Herr Bürgermeister Müller Se. Königl. Hoheit im Namen der Stadt Chemnitz begrüßt hatte, bestieg das erlauchte kronprinzliche Paar den bereitstehenden, mit Vorber geschmückten, vierspännigen Wagen, dem eine Cavalcade Dresdener Bürger und königlicher Forstbeamten an der Spitze als Vorreiter dienten. Hunderte von Wagen folgten und gaben dem erlauchtesten Heldensohne vom Stamme Wettin bis an's königliche Schloß das Ehrengelächte. Die Eingangehalle des Bahnhofs war prachtvoll decorirt; man hatte einen Triumphbogen errichtet, der mit Fahnen reich verziert war und sinnige Inschriften trug. Auch sonst waren viele Häuser geschmackvoll ausgeschmückt worden und namentlich zeichnete sich in dieser Beziehung die Heinrichstraße durch ihren Reichthum an Guirlanden und Flaggen aus. Dichtgedrängte Volksmassen erfüllten alle Straßen und Plätze, durch die sich der Zug bewegte. Von allen Seiten warfen junge Mädchen Bouquets in den prinziplichen Wagen, der zuletzt ganz davon angefüllt war, und aus Tausenden von Reihlen erschollten nicht enden wollende Hochrufe, die ihre königlichen

Hohheiten durch herzlich huldvolle Grüße nach allen Seiten hin beantworteten. — Heute Abend strahlten zu Ehren des Tages das Rathhaus und viele andre Gebäude in einem zauberischen Lichtmeer.

(L. 3.)  
— Das „Dr. J.“ theilt mit, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz noch im Laufe dieser Woche (wahrscheinlich Donnerstag) wieder zur Armee nach Frankreich zurückkehren und seinen Sitz in Compiègne nehmen wird. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin wird denselben dorthin begleiten.

— Herr Adv. Robert Fränzel zu Dresden hatte am 10. d. M., im eigenen wie im Namen und Auftrage seiner politischen Freunde ein Telegramm an Se. Majestät den König Ludwig II. von Baiern aus der im Telegramm selbst näher ausgedrückten Veranlassung gerichtet, auf welches er umgehend vom hohen Adressaten eine höchst liebenswürdige, huldreiche Antwort ebenfalls auf telegraphischem Wege erhielt. Jenes erstere Telegramm lautet: „Se. Majestät dem König Ludwig II. von Baiern, München. Dem Deutschen unter Deutschlands Fürsten, — Ihm, der zuerst Sein Banner erhob, um Sich der Sache Seiner kriegsbedrohten deutschen Brüder wider französische Uebermuth anzuschließen und Seine hochtapferen Streitmacht in Deutschlands Waagschale mit einzulegen, — Ihm, dem aufgeklärten Denker, der, Seinen Unmuth über päpstliches Unselbbarkeitsdogma offen bekundend, Vernunftlehre, Wissenschafts- und Gewissensfreiheit energisch in Schutz nahm und ihre Verfechter ermutigte, — Ihm, dem sinnigen, jugendlich begeisterten Freunde jeglicher Kunst und Dichtung, — Sr. Majestät dem König Ludwig II. von Baiern, dem wesentlichen Förderer von Deutschlands Größe und Einheit, zum heutigen 7. Jahrestage Seiner Thronbesteigung widmen aus aufrichtigem Herzen und innigst gefühlter Bewunderung aller Seiner hervorragenden Verdienste und Vorzüge ein dankbares Hoch! — Adv. Robert Fränzel zu Dresden und gleichgesinnte Freunde.“ Der Wortlaut der darauf erhaltenen königlichen Antwort ist folgender: „Herrn Adv. Fränzel, Dresden. Freudig berührt von dem bereiten Inhalte Ihres Telegramms, das Sie zum 7. Jahrestage Meiner Thronbesteigung an Mich richteten, sende Ich Ihnen und Ihren Freunden meinen königlichen Gruß und freundlichen Dank. Ludwig.“

(Dr. N.)  
— Als ein Zeichen der Artigkeit der hier internirten kranken Franzosen bringen wir die Uebersetzung von zwei von denselben veröffentlichten Dankausagen: „An die Stadt Dresden. Empfangt den Ausdruck unserer Ehrerbietung und innigen Dankbarkeit für die Wohlthaten, deren Ihr uns aus Anlaß der Feier des Friedensfestes gewürdigt habt! Ihr habt uns abermals bewiesen, daß — obschon durch die verschiedenen nationalen Unterschiede von uns getrennt — Ihr doch des Gebotes unsrer schönen Religion eingedenk seid, welche dem Einen wie dem Andern lehrt, sich die Hand der Freundschaft und Brüderlichkeit zu reichen. Wir erkennen an Euch mit Freuden ein wahrhaft gutes und liebreiches Herz. Welche Güte, Zuneigung und unablässige Sorge haben unsere unglücklichen Kranken und Verwundeten erfahren! Wir nehmen in unser Vaterland eine schöne dankbare Erinnerung mit. Dank, tausend Dank den Bewohnern Dresdens. Die kranken französischen Gefangenen im Lazareth zu Uebigau.“ — „Dem Rath und allen Bewohnern der Stadt Dresden. Als Dolmetscher der Gefühle aller meiner Kameraden bitte ich Euch, diese wenigen Worte der Dankbarkeit entgegen zu nehmen. Wir danken Euch, edelgesinnte Bewohner Dresdens, für all' Eure gütigen Aufmerksamkeiten. Das Friedensfest, an dem Ihr uns mit neuen Wohlthaten überhäuft, wird